

daß an wissenschaftlicher Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig bleibt. Eine Bilderfolge führt „Alte Kirchen unserer Heimat“ größtenteils in den uns wohlvertrauten Federzeichnungen der Liegnitzer Kunstmalerin Elfriede Springer vor, von der auch die Schloßansichten von Halbau, Hirschfeldau, Niederzauche und Ottendorf sowie mehrere schöne Motive aus Sagan und Sprottau stammen. Was das Buch in hohem Maße anziehend macht und vor anderen Heimatbüchern auszeichnet, ist die Wiedergabe von Ausschnitten aus historischen Karten des 18. bis 20. Jahrhunderts, der Kupferstiche aus Friedrich Bernhard Werners Bethauswerk (1751) und der Zeichnungen aus seiner handschriftlichen „Topographia Silesiae“ (um 1750), soweit sie das Kreisgebiet betreffen, auf 40 Seiten Kunstdruckpapier, wozu der Verfasser Georg Steller ausführliche Erläuterungen gibt. Dem Genealogen wird das knappe Lebensbild des Sprottauer Rechtsanwalts und Historikers Dr. Felix Matuszkiewicz und dessen Abriß der Familiengeschichte Rümpler aus Sprottau (ca. 1494 bis 1945) sowie die 157 Namen aufweisende Liste der Spender für das Heimatbuch mit ausführlichen Personalangaben willkommen sein. Die Herausgeber, denen aufrichtiger Dank gebührt, haben ein vielseitiges und inhaltsreiches Werk geschaffen, das dem gesteckten doppelten Ziel, ein Arbeits- und Erinnerungsbuch zu sein, voll und ganz gerecht wird. Ein Personen- und Ortsnamenverzeichnis anzufügen, war vermutlich aus finanziellen Gründen nicht möglich. Die unbezeichnet auf Seite 205 wiedergegebenen Wappen sind die von Freiwaldau und Halbau.

*Heimatbuch des Kreises Lauban in Schlesien.* Zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Wilhelm Menzel unter Mitarbeit von Edmund Piekorz und Karl Springer. Selbstverlag Dr. Piekorz, Seyboldsdorf-Vilsbiburg 1966, 544 Seiten.

Die erste Auflage des Laubaner Heimatbuches erschien 1928 und war inhaltlich und buchtechnisch eine hervorragende Leistung. Dasselbe gilt von der erweiterten, ganz auf Kunstdruckpapier hergestellten und reich illustrierten neuen Ausgabe. Den Kunsthistoriker und Kirchengeschichtsforscher interessieren besonders die Beiträge von Günther Grundmann, Kunstdenkmäler in Stadt und Kreis Lauban, von Hans Saalfeld über die evangelische und von Dr. Piekorz über die katholische Kirche im Kreisgebiet. Wohl alle Kirchen sind in durchweg guten Abbildungen vertreten, vielfach auch mit Innenansichten. Bis auf das Kloster der Magdalenerinnen in Lauban und die Kirchen von Kath.-Hennersdorf und Pfaffendorf wurden in der Reformationszeit sämtliche Kirchen evangelisch; in Schönberg wurde 1524, in Lauban 1525 erstmalig lutherisch gepredigt. Die „Einführung“ der Reformation bewirkten in den Städten die Magistrate, in den Landgemeinden die adeligen Grundherren. Vielfach traten auch die Priester zur evangelischen Lehre über. In der Gegenreformation verloren die auf dem Gebiet des Fürstentums Jauer gelegenen Gemeinden Berthelsdorf, Langenöls, Steinkirch

und Thiemendorf ihre Kirchen an die Katholiken. Es entstanden durch Neubauten oder Erweiterung der bisherigen Gotteshäuser auf sächsischem Gebiet die Grenz- und Zufluchtskirchen für die in ihrem Glauben bedrängten evangelischen Schlesier, so in Friedersdorf, Nieder-Wiesa, Volkersdorf und Wingendorf sowie in Holzkirch und Ober-Wiesa. In Gebhardsdorf, Karlsdorf und Nieder-Örtmannsdorf kam es zur Bildung von böhmischen Gemeinden, die zum Teil bis ins Ende des 18. Jahrhunderts ihre eigenen Prediger unterhielten. 1742 und in den folgenden Jahren wurden in Langenöls, Thiemendorf und Steinkirch Bethäuser errichtet. Sehr dankenswert sind die ausführlichen Berichte über die Zeit des Kirchenkampfes 1933 bis 1945, erschütternd die Schilderungen der letzten Kriegstage, der Ereignisse während des Zusammenbruchs und der Feindbesetzung sowie der Vertreibung aus der Heimat. Zerstört wurden das Kloster und die Laubaner Kirchen bis auf die Frauenkirche, die noch heute dem evangelischen Gottesdienst zur Verfügung steht, ausgebrannt sind die Kirchen von Sächsisch-Haugsdorf, Nieder- und Ober-Wiesa, abgerissen wurden die Kirchen von Thiemendorf und Wingendorf, dem Verfall preisgegeben sind die Kirchen von Seidenberg und Meffersdorf. Alle übrigen Kirchen dienen den polnischen Katholiken und sind im Inneren mehr oder weniger umgebaut worden. — Mit diesem kurzen Hinweis auf die Bedeutung, die dieses auf allen Gebieten heimatlicher Forschung bestens unterrichtende Heimatbuch für die schlesische Kirchengeschichte hat, müssen wir uns hier begnügen. Einige kleine Verbesserungen zu den Angaben des Ortsverzeichnisses: S. 503: die Kirche von Friedersdorf ist 1656 (nicht 1856) erbaut worden. S. 503: von der Gebhardsdorfer Kirche muß es richtiger heißen: 1703—08 erhielt sie durch Erweiterung die jetzige Gestalt. S. 511: Erweiterungsbau der Kirche in Linda von 1711. S. 513: der Neubau der Kirche in Sächsisch-Haugsdorf ist 1856 eingeweiht worden. S. 307: Rutz (nicht Prutz).

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte, Band XXV.* Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte herausgegeben von Dr. Kurt Engelbert. Hildesheim 1967, 320 Seiten.

Es ist der letzte Band, der den Namen des am 12. September 1967 verstorbenen hochverdienten Herausgebers trägt. Seinen reichen Inhalt hat er noch mit Aufbietung seiner letzten Kräfte zusammengestellt. Als ersten Beitrag druckt er den bereits in Band 6 (1941) veröffentlichten Aufsatz von Dr. A. Moepert (†) „Die ältesten Urkunden und Besitzungen des Vinzenzstiftes in Breslau“ erneut ab, weil dieser Band seinerzeit nur in wenigen Exemplaren ausgeliefert werden konnte und deshalb diese wichtige Arbeit wenig bekannt geworden ist. Aus ihr spricht die Freude des Entdeckers, der mit Überzeugung die in ihrer Echtheit umstritten gewesenen Güterverzeichnisse des Stiftes von 1139 und 1149 als echt nachweist. Der vollständige Text der von ihm behandelten Urkunden ist bis